

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 9 (1949)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FILM

BERATER

IX. Jahrgang Nr. 5

März 1949

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Versiegelte Lippen (Das Siegel Gottes)

III. Für Erwachsene.

Produktion: Wiener Mundus Film; **Verleih:** Neue Interna; **Regie:** Alfred Stöger.
Darsteller: Josef Meinrad, Hilde Mikulicz, Robert Lindner.

«Versiegelte Lippen» hat in seinem Entstehungsland aufrichtigen Beifall gefunden. Es ist tatsächlich der erste österreichische Nachkriegsfilm, der, ohne konfessionell gebunden zu sein, aus katholischer Geistigkeit erwächst. Seine Geschichte, die vielleicht manchmal etwas zu weit vom Thema des Beichtgeheimnisses abführt, ist spannend aufgebaut, wurzelt sicher in der österreichischen Landschaft, ohne Verkehrspropaganda zu treiben, wird klar und übersichtlich entwickelt und zu einer überzeugenden Lösung geführt. Der Film verwendet Motive aus einer Novelle Peter Roseggers: Pater Clemens (Josef Meinrad — von einer ruhigen, aber bezwingenden Strahlung) erfährt das Verbrechen des jungen v. Mansfeld, eines Gutsbesitzers. Er bewirbt sich um die Tochter des nachbarlichen Gutsherrn v. Passegger. Diese aber liebt den Verwalter ihres Vaters. V. Mansfeld schiebt mit Hilfe seines meineidigen Jagdaufsehers dem Verwalter die Schuld an einem ausgedehnten Waldbrand, den er selber aus Unvorsichtigkeit verursacht hat, in die Schuhe. Schliesslich beginnt der Jagdaufseher seinen Herrn zu erpressen; dieser stösst ihn bei einer Begegnung über eine Brücke. Von dem Sterbenden erfährt der Priester das ganze Verbrechen. Er darf nichts sagen; doch das Gewissen lässt v. Mansfeld keine Ruhe und treibt ihn zu einem offenen Geständnis. Der Film zeichnet sich auch durch eine sorgfältige musikalische Untermalung aus und ist einer der ersten österreichischen Filme nach dem Kriege, der in seiner Photographie das von andern Filmländern her gewohnte Niveau wieder erreicht hat.

654

Fabiola

III. Für Erwachsene.

Produktion: Universalialia (ital. und franz. Fassung); **Verleih:** Monopole-Pathé;
Regie: A. Blasetti.
Darsteller: Michel Simon, Michèle Morgan, Louis Salou, Henri Vidal u. a.

Die Italiener verstanden sich von jeher auf die Schaffung von sogenannten Monsterfilmen, d. h. von Werken mit einem Riesenaufmarsch von mitwirkenden Statisten und einem ungewöhnlich reichen Aufwand von technischen Mitteln. Besonders die sog. Massenszenen liegen ihnen sehr. So durfte man auch den Produzenten der Universalialia glauben, wenn sie seit Jahren ihre in zwei Teilen herausgebrachte Verfilmung des schon älteren, weltberühmten Romans von Kardinal Wiseman, Fabiola, als eine ganz grosse Superleistung vorherverkündeten. Tatsächlich fehlt es «Fabiola» an nichts in Bezug auf Zuverlässigkeit in der Wiedergabe jeder Einzelheit des Milieus; es wurden auch bekannteste Darsteller (Michel Simon, Michèle Morgan, Salou usw.) verpflichtet und alle Möglichkeiten der modernen Studioteknik grosszügigst ausgeschöpft. Die in der Schweiz gezeigte, drei Stunden Spieldauer beanspruchende Fassung ist eine Zusammenlegung der beiden ursprünglichen Episoden in einen abendfüllenden Film. Dadurch hat das Werk viel gewonnen, und es wird gewiss grösste Zuschauer Massen anzulocken vermögen. Es hat sich allerdings, und das ist der einzige von uns erhobene Einwand, wiederum bei dieser Gelegenheit gezeigt, dass die innerliche Wärme, sowie die geistige Vertiefung und Durchdringung der Probleme durchaus nicht immer mit dem äussern Aufwand Schritt halten, sondern, dass im Gegenteil ein Film oft innerlich umso weniger im Tiefsten ergreift, als er zu einem gewaltigen äussern Schauspiel geworden ist. Ob Kardinal Wiseman, der Verfasser des feinsinnigen Romans, der einst unsere Jugend begeisterte, in dieser sensationslüsternden, die Nerven aufpeitschenden Verfilmung sein Werk wiedererkennen würde? Wir glauben kaum. Vor allem aber sei festgestellt: Fabiola kann in keiner Weise als sog. religiöser Film angesprochen werden. Der Streifen soll ca. eine Milliarde Lire gekostet haben. — Weniger wäre mehr gewesen!

655